

---

Siebenzehnter Brief.

---

Paris. Montag den 18ten Jun.

Ich war gestern im Collège de France (place Cambrai) um La Lande zu besuchen. Seine Nichte, Madam Francois La Lande sagte mir, daß er seiner Gesundheit wegen auf dem Lande sey, er würde aber den Abend wieder in die Stadt kommen.

Ich ging heute wieder hin, und sah einen Greis von 72 Jahren, den ich mir nach seinen Briefen lebhafter und sprudelnder gedacht, als ich fand. Das Alter scheint ihn stille und ruhig gemacht zu haben. Je suis foible, je suis bien foible, wiederholte er mehrmals. — Er ist klein und hat einen etwas hageren, sehr leichten Körperbau. Sein Kopf

ist kahl und nur um den untern Theil des Hinter-  
 haupts steht ein Kranz von sehr schönen grauen  
 Locken. Sein Gesicht ist weich und angenehm, und  
 hat nicht die Härte die sein Bildniß vor den Ephe-  
 meriden hat. Das Gespräch war besonnen, leise  
 und angenehm. Es betraf größtentheils die neue  
 Sternwarte in Hamburg. Ich erzählte ihm, daß  
 Repsold für diese ein achtfüßiges Mittagsfernrohr  
 mit einem vierfüßigen Vollkreise gemacht, welches  
 die gerade Aufsteigung und die Abweichung der  
 Gestirne mit gleicher Genauigkeit angebe. La Lan-  
 de zweifelte, ob es möglich sey, daß ein solches  
 Instrument in Hamburg könne gemacht werden.  
 Auf meine wiederholte Versicherung glaubte er es  
 endlich, und ersuchte mich, ihm den Namen von  
 Hrn. Repsold aufzuschreiben, weil er es in seiner  
 Geschichte der Astronomie für's Jahr 1804 anfüh-  
 ren wollte, und er ungerne Fehler in den Na-  
 men mache.

Die Thätigkeit, alles zu sammeln, was auf  
 Astronomie Bezug hat, besitzt keiner von allen jetzt-  
 lebenden Astronomen in dem Grade, wie La Lan-  
 de. Seine Reisen nach Italien, Deutschland,

Holland und England, seine Bekanntschaft mit allen europäischen Astronomen, und dann sein langes Leben, in dem er sich über ein halbes Jahrhundert mit Astronomie beschäftigt hat, und zugleich über alle einzelne Kapitel dieser ausgebreiteten Wissenschaft gearbeitet, — dieses hat seinem Geiste ein vielseitiges Interesse an allem gegeben, was in der Wissenschaft vorkommt. Hierzu kommt nun seine Thätigkeit und sein ausgebreiteter Briefwechsel, in dem er sich so gerne zur Mittelsperson zwischen unbekanntem Astronomen macht, um ihnen ihre wechselseitige Wünsche gegen einander austauschen zu helfen. Dieses alles verschafft ihm eine Menge Nachrichten über die Astronomie und die Astronomen, die er jährlich in seiner Geschichte der Astronomie bekannt macht. Und obschon oft mehr Genauigkeit in den Angaben zu wünschen wäre, so wird er doch durch dieses Sammeln und Bekanntmachen und noch mehr durch seinen freundlichen, dienstfertigen Briefwechsel den Astronomen sehr nützlich, und wir werden erst recht einsehen, was wir an La Lande gehabt haben, wenn wir ihn einmal werden verloren haben. Es wird sich nicht so leicht

Jemand wieder finden, der sich, seine Zeit und seinen Briefwechsel auf eine so gute Weise und so uneigennützig zum Mittelpunkte Aller hergibt, und das Austausch der Wünsche der Astronomen verschiedener Länder erleichtert.

Seine große Astronomie in vier Quartbänden bleibt wegen ihrer Vollständigkeit immer noch ein sehr schätzbares Werk, — obschon es dreißig Jahre ist, daß sie erschien, und er in den letzten Auflagen nicht mehr die großen Abänderungen vornehmen konnte, welche die, seit der Zeit so mächtig fortgeschrittene Wissenschaft erforderte.

Seine Nichte, Madame Francois, sah ich bloß als thätige Hausfrau, und nur ein paarmal sah man durch den Antheil, den sie am Gespräche nahm, daß sie zu einer astronomischen Familie gehöre. — Seinen Vetter Francois La Lande, Mitglied des National-Instituts und Adjunkt beim Bureau der Meereslänge, sah ich den Nachmittag im National-Institut. Er scheint über dem Beobachten der 50000 Sterne am Mauerquadranten der Kriegsschule seine ganze Heiterkeit eingebüßt zu haben, und jetzt sehr mißmüthig und hypochondrisch zu seyn.

Der Versammlungs-Saal des National-Instituts ist im Louvre. Der Eingang ist unterm Telegraphen. Man geht eine Treppe hinauf und kommt in ein Vorzimmer, wo man von einem Aufwärter gefragt wird: welchem Mitgliede man seine Charte schicke? Jedes Mitglied hat nämlich das Recht, einen Fremden einzuführen. Man schickt seine Charte an einen seiner Bekannten. Hat dieser schon einen Fremden eingeführt, so ersucht er ein anderes Mitglied für den neuen Fremden zu unterzeichnen. Einige Augenblicke nachher kommt der Aufwärter wieder und sagt, daß man angenommen sey, man möge nur hineintreten. Ich hatte meine Charte an La Lande geschickt.

Man kommt dann in einen großen Saal, wo um zwei lange Tische in der Mitte etwa 50 bis 60 Mitglieder der ersten Classe des Instituts sitzen. An den Wänden stehen Stühle für die Fremden. Die Sitzung war noch nicht angegangen, — es war erst ein viertel vor drei, — und Burkhardt, den ich schon den vorigen Tag auf der Sternwarte der Kriegsschule besucht hatte, führte mich in die Bibliothek, welche aus vielleicht 30,000 Bän-

den besteht. — Sie steht in den daranstoßenden Sälen, und ist äußerst prächtig aufgestellt. Die Schränke, welche zum Theil von Mahagony sind, hat sich ein reicher Abt noch vor der Revolution machen lassen; von diesem hat sie die Nation geerbt. Die Decken dieser Säle sind mit schwerem Schnitzwerke und Vergoldungen verziert, — die Wände sind mit Gobelins-Tapeten bekleidet. Man fühlt durch diese Umgebungen aus dem Zeitalter Heinrichs des vierten und Ludwigs des XIII. u. XIV., daß man hier in der alten reichen Königsburg ist, die einst in ihrer Herrlichkeit so berühmt in Frankreich und in Europa war. Das Schlafzimmer Heinrich des vierten stößt an das erste Bibliothekzimmer. Man brachte ihn hiehin, als er von Franz Ravailiac in seinem Wagen den tödtlichen Stich bekommen hatte, und hier verschied der gute Heinrich in den Armen der Großen seines Reichs.

Es hatte unterdes drei geschlagen und ein Aufwärter zeigte in der Bibliothek an, daß die Sitzung bereits angefangen habe. Alle begaben sich zurück in den großen Saal. Ich erhielt meinen Platz

zwischen zwei Deutschen dem Dr. Burkhart und dem Dr. Friedländer.

Carnot ist jetzt Präsident der ersten Classe. Er saß in der Mitte auf einem Sessel in der Kleidung des Instituts. (Schwarz, mit grün gestickten Kragen und Aufschlägen.) Die übrigen Mitglieder waren in bürgerlicher Kleidung. Ihm zur Seite saß Cuvier der Anatom, und de Lambret der Geometer, beide Sekretäre des Instituts. Auf der anderen Seite saß Jerome de la Lande, dann La Place, dann Rumford, dann La Grange. Zuerst las Cuvier das Protokoll der vorigen Sitzung. Darauf stattete Bertholet einen Bericht über eine Schrift ab, die dem National-Institut war zugesandt worden. Dann las Coulomb eine Abhandlung über Magnetismus und Electricität vor, in der ihn La Place mehrmals mit Fragen unterbrach.

Carnot bemerkte, daß Coulombs Abhandlung zu lange dauere, und bat das übrige in der nächsten Sitzung vorzulesen. Die Session wurde geschlossen, doch wurde vorher noch ein neues Mitglied an die Stelle des verstorbenen Priestleys,

gewählt. Eine Commission, unter der La Place war, schlug mehrere vor, unter denen Klapproth in Berlin oben an stand. Dann waren Piazzzi in Palermo, Schmidt in London, und noch einige andere im Vorschlag. Jedes Mitglied schrieb den Namen des, dem es seine Stimme gab, auf einen Zettel, — ein Aufwärter sammelte die Zettel in eine Urne, die er vor dem Präsidenten ausleerte. Carnot ließ die Namen ab, die Sekretäre schrieben sie auf, und Klapproth hatte eine Mehrheit von etlichen dreißig Stimmen. Die Sitzung dauerte von 3 bis 5.

Unter den vielen berühmten Menschen, die hier versammelt waren, war mir Carnot der merkwürdigste. Ich saß nur drei Schritte von ihm entfernt. Er ist kaum von mittlerer Größe, und hager; seine Gesichtshaut ist gelb und liegt straff an. Seine Augen sind klein und sehr lebhaft, sein Blick befehlend, so wie der des vormaligen Direktors. Wenn ich dachte, daß in dem Kopfe dieses Mannes die Pläne zu den großen Feldzügen des Freiheitskrieges gemacht wurden, — daß dieser Mann bei seinen großen Verdiensten um die Res



publik, sich doch nur mit Mühe am 18ten Fructidor aus dem Luxemburg rettete, und der Verbannung nach Cayenne entging, — und daß er jetzt der Einzige war, der mit Nachdruck gegen die Dynastie sprach, so erfüllt einen dieses mit Ehrfurcht. — Aber in seinem Gesichte findet man nichts, was Zutrauen und Liebe erweckt; — kalt, gewandt, höflich, fein verschlossen, wie alle Menschen, die lange und viel in der großen Welt lebten und große Pläne und Geschäfte machten; — man sieht nicht, ob er die Menschen liebt, oder ob er nur für sie arbeitet und sorgt, weil er das Bedürfniß des Wirkens hat, welches man oft bei kräftigen Menschen findet, die ihr Wesen nicht auf's Kleinliche und Zerstückelte wenden mögen, die nur vom Schweren ergriffen werden, und für die Menschen arbeiten, nicht aus Liebe zu ihnen, sondern nur um ihr Leben zu fühlen und hinzubringen im größeren Spiele der Kräfte.

Daß seine Opposition im Tribunat nicht fingirt war, ist wohl sicher, obschon viele das Gegentheil glaubten. Sein Verhältniß zu Bonaparte, seit er seine Stelle als Kriegsminister nieder-

legte, und sein öffentlicher Charakter beweisen dieses hinlänglich. Auch war in seiner Rede vieles, was zu stark für eine fingirte Opposition war, ob-  
 schon sich von der anderen Seite nicht leugnen läßt, daß sich noch manches hätte sagen lassen, das wahrer und stärker war, als alles, was Carnot gesagt hat. Wenn er die Helden aus den Gräbern von Gemappe vorgeführt hätte, die kämpfend für die Freiheit und Gleichheit der Bürger fielen, — wenn er die Schatten der edlen Girondisten und des hochherzigen Lur von Mainz vom Magdalenen Kirchhofe gerufen hätte, und ihnen gezeigt, wie sie sich in dem Volke geirrt, für dessen Wohl sie sich mit hohem Muthe opferten, um ihm eine freie und edle Verfassung zu geben. — Aber Carnot fühlte vielleicht, daß man jetzt in demselben Grade leidenschaftlich gegen jene Zeiten der Revolution ist, als man damals dafür war, und daß die Pariser jetzt eben so wenig im Stande sind, sie gerecht zu würdigen, wie damals, als sie im Rausche der Leidenschaft waren. — So veränderlich ist alles hier unter diesem veränderlichen Volke.

Nach Carnot war mir La Place der Kanz

ter des Erhaltungss. Senats, am merkwürdigsten. Er war in der Kleidung des Hofes, doch ohne Degen. Man sieht in seinem Blicke, in seiner Haltung, in seinem Sprechen, das Gefühl der Sicherheit und der von anderen anerkannten Ueberlegenheit des Geistes. Sein Bildniß vor Zachs Ephemeriden gleicht sehr. Er kam erst spät in die Sitzung, weil er vorher in der Commission war, die die Wahlliste für die Stelle bestimmte, welche durch Priestley erledigt war, und nachher durch Klapproth ersetzt wurde.

Rumford hat das Ansehen eines sehr schlichten, gutmüthigen Menschen. Er ist blond und trägt unfrisirtes Haar. Er war im grünen Kleide mit einem Sterne auf der Brust. Lichtenberg sagte mir einmal, daß man an Rumford den Stern und den Grafen sehe. Ich habe das nicht gefunden. Lichtenberg war fränklich, und wenn Fremde ihn besuchten, oft ängstlich verlegen. Vielleicht schrieb Lichtenberg das drückende auf Rechnung des Sterns und des Grafen, und glaubte, daß zu dem Naturforscher Lichtenberg nicht Graf Rumford, sondern der Naturforscher Benjamin Tompson kom-

men würde. Rumford ist Ehren-Mitglied des Instituts und sitzt zwischen La Place und La Grange auf der Stelle, wo Bonaparte sonst zu sitzen pflegte. Da Bonaparte das Institut nicht mehr besucht, so hat der Präsident dem Grafen Rumford während seines Aufenthalts in Paris, diese Stelle angewiesen. Sein Bildniß das in einem der vorigjährigen Taschenbücher steht, gleicht gar nicht. Er sieht ungleich vortheilhafter und freundlicher aus.

La Grange ist still vor sich. Man sieht ihm an, daß er alt und müde wird. Coulomb ist ein sehr lebhafter alter Mann, der mit einer Schnelligkeit französisch spricht, daß man oft nicht das zehnte Wort versteht. Man begreift kaum, wie einer mit so viel Lebhaftigkeit, so äußerst feine Versuche anstellen kann, wie Coulomb mit seinen feinen Drehwagen über die Anziehung und den Magnetismus gemacht hat.

Die erste Classe des Instituts besteht aus eilf Abtheilungen. 1) Geometrie, 2) Mechanik, in dieser Sektion sind Bonaparte und Carnot. 3) Astronomie. 4) Geographie. 5) Physik. 6) Chemie. 7) Mineralogie. 8) Botanik. 9) Land-

bau. I) Anatomie. II) Medizin und Chirurgie. Jede Sektion hat 6 Mitglieder. Die Geographie hat aber nur drei. Die erste Classe versammelt sich jeden Montag um 3 Uhr. Die anderen Classen versammeln sich an den andern Wochentagen in demselben Saale und um dieselbe Stunde. Nur werden diese weniger besucht, theils weil die Gegenstände weniger interessant sind, wie die der ersten Classe, theils weil in ihnen nur wenig Männer von einem ausgebreiteten Rufe sind, die sich in der Revolution merkwürdig machten. — Die erste Classe hingegen wird so stark besucht, daß heute einige der Fremden die etwas spät kamen, keinen Platz mehr fanden.

Die Mitglieder des Instituts haben 1500 Fr. Gehalt und die Sekretäre, welche für beständig sind, haben 6000 Fr. Stirbt ein Mitglied so ernennt die Classe, welche dadurch eine Stelle offen erhält, zwei neue, aus denen der Chef der Regierung einen auswählt. — Man sieht wie die Regierung sich überall ihren Einfluß sichert, und wie selbst gelehrte Anstalten, welche direkt mit der Regierung nichts zu thun haben, hievon nicht ausgenommen sind.

---